



SEHENSWERTES *Holzgau*

EINE KULTURELLE FÜHRUNG DURCH
DAS DORF DER LÜFTLMALEREI

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|---------|
| Geographische Lage | 4 |
| Wappen | 5 |
| Siedlungsgeschichte | 6 |
| Das Dorf der „Lüftlmalerei“ | 7 |
| Tracht | 8 |
| Holzgauer Händler und Geldverleiher | 9 |
| Touristischer Stellenwert | 10 – 11 |
| Entdeckungstouren | 12 – 13 |

Sehenswertes Holzgau

| | | |
|-----------|---------------------------|----|
| 1 | Dengeles Haus | 14 |
| 2 | Geamå Haus | 15 |
| 3 | Das alte Finanzerhäuschen | 16 |
| 4 | Sir Frederick Simms | 17 |
| 5 | Schaubrauerei „Stricker“ | 18 |
| 6 | Grassmayr-Villa | 19 |
| 7 | Mehrkammerbrunnen | 20 |
| 8 | Lisabethles Haus | 21 |
| 9 | Das Arma-Christi-Kreuz | 22 |
| 10 | Mühlen | 23 |
| 11 | Die Nepomukstatue | 24 |
| 12 | Pfarrkirche | 25 |
| 13 | Sebastianskapelle | 26 |
| 14 | Friedhof | 27 |
| 15 | Pfarrwidum | 28 |
| 16 | Paulina Haus | 29 |
| 17 | Das Heimatmuseum | 30 |
| 18 | Dreifaltigkeitskapelle | 31 |
| 19 | Begrüßungshäuschen | 32 |
| 20 | Dr. Schorschå Haus | 33 |
| 21 | Alte Bauernhäuser | 34 |
| 22 | Villa Linser | 35 |
| 23 | Schiggen mit Lusthäuschen | 36 |
| 24 | Hängebrücke | 37 |
| 25 | Gföll | 38 |
| 26 | Oberstdorf-Platz | 38 |
| 27 | Simmswasserfall | 39 |

Herzlich Willkommen in Holzgau, der „Perle des Lechtals“!

Josef Ludwig Klotz, der Autor des ersten Touristenführers „Durch das Lechthal“, verlieh dem charmanten Dörfchen mit den reich verzierten Fassaden diese Auszeichnung bereits im Jahre 1886 und bis heute hat Holzgau nichts von diesem Reiz eingebüßt.

In unserem Kulturführer möchten wir Sie mit den bedeutsamen Denkmälern, Plätzen und Gebäuden des Dorfes bekannt machen und Ihnen gleichzeitig vom geschichtlichen Werdegang Holzgaus erzählen. Sollten Sie sich ausführlicher mit der Holzgauer Geschichte auseinandersetzen wollen, finden Sie in unserer umfangreichen Gemeindechronik Antwort. Diese wurde anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums unserer Pfarre herausgegeben und kann sowohl im Tourismusbüro als auch im Gemeindeamt oder in der Dorfbücherei eingesehen bzw. erworben werden.

Entdecken Sie Holzgau!
Wir wünschen Ihnen viel Freude dabei!

Geographische Lage

Die Gemeinde Holzgau zählt ca. 420 Einwohner und liegt im oberen Lechtal. Das Haufendorf entstand am Schwemmkegel des Höhenbachs. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Gemeinde im Jahr 1315 als „Holzge“, später Holzgau, was holz- bzw. waldreiche Au bedeutet. 1401 wurde Holzgau zur Pfarre erhoben. Der Ort liegt auf 1.103 m Seehöhe und erstreckt sich auf eine Fläche von 36,1 km² in der Nordwestecke von Nordtirol, im oberen Drittel des Lechtals, umrahmt von den Nordtiroler Kalkalpen. Die Kette der Allgäuer Alpen, entlang der die Staatsgrenze zu Deutschland verläuft, begleitet unser Tal im Norden. Der Große Krottenkopf ist mit 2.656 m die höchste Erhebung in den Allgäuer Alpen und befindet sich auf Holzgauer Gemeindegebiet. Der Europäische Fernwanderweg 5 – kurz E5 genannt, und der Heilbronner Höhenweg erfreuen sich größter Beliebtheit und sind viel begangen. Im Süden des Dorfes punktet der längere und höhere Gebirgszug der Lechtaler Alpen mit über 40 klaren Gebirgsseen, einigen Gletschern und einem Dreitausender – der Parseierspitze mit 3.036 m. Zahlreiche Alpenvereinschutzhütten und Almhütten säumen das ausgedehnte Wegenetz und laden Wanderer zu einer gemütlichen Einkehr ein.

Die Vegetation eignet sich besonders für Grünlandwirtschaft und Viehzucht. Kartoffeln wurden früher sehr verbreitet angebaut, während der Anbau von Getreide aufgrund der Höhenlage nur eingeschränkt möglich war.



Wappen

Auf rotem Grund durchzieht in diagonaler Richtung ein goldenes Sägeblatt unser Gemeindewappen. Es symbolisiert die Holzverarbeitung, die vormals in den vier Mühlen am Höhenbach – linksseitiger Lechzufluss – betrieben wurde. In der Sebastianskapelle neben unserer Kirche kann man das Vorbild für unser Wappen als kleines Relief an der linken Seitenwand finden.



Siedlungsgeschichte

Die ersten Lechtaler Dauersiedlungen entstanden im Hochmittelalter; keltische Funde aus der Bronzezeit belegen jedoch, dass das Lechtal als Jagd- und Durchzugsgebiet bereits früher bekannt war. Um 15 v. Chr. eroberten schließlich die Stiefsöhne des römischen Kaiser Augustus, Drusus und Tiberius, die Alpenländer, nannten die Provinz im Westen Österreichs Rätien und romanisierten die illyrischen Ureinwohner. Erst die Völkerwanderung setzte der 400-jährigen Römerherrschaft ein Ende und öffnete den Alemannen und Bajuwaren die Tore. Die Grenze zwischen diesen beiden Germanenstämmen bildete der Lech, die wenigen verbliebenen Rätoromanen zogen sich in abgeschiedene Regionen zurück. Rätoromanische Ausdrücke für Fluren, Berge und Orte wie z. B. Pfafflar, Gramais, Almajur, Bschlabs, Valluga u.v.a.m. sind aus diesem Grund noch heute vorhanden.

Stanzertaler und Oberinntaler nutzten lange Zeit die südlichen Seitentäler in den Lechtaler Alpen als Almgebiete für ihr Vieh und tun dies bis heute noch. Teilweise verfügen sie sogar noch über das Schneefluchtrecht (das Recht, ihr Vieh auf tiefergelegene Weiden zu treiben, sollte es zu starken Schneefällen kommen).

Historisch belegt sind zudem die Tatsachen, dass die Germanen das Lechtal rodeten und schwendeten und schließlich vom Kloster Füssen aus missioniert wurden, sowie, dass die Walser vom Kanton Wallis aus ins Hochtannberggebiet einzogen.

Im Talbecken von Reutte ist der Einfluss der Allgäuer nach wie vor unverkennbar. Unsere Lechtaler Mundart ist eine Verschmelzung des Schwäbisch-Bayrisch-Alemannischen; die erste urkundliche Erwähnung von Holzgau ist mit 40 Feuerstätten im Jahre 1315 datiert.



Das Dorf der „Lüftmalerei“

Etliche Häuser zeigen kostbare spätbarocke Fassadenmalereien, landläufig „Lüftmalerei“ genannt.

Die Freskenmalereien weisen auf den großen Wohlstand jener Saisonarbeiter und Wanderhändler hin, die es im Ausland zu beachtlichem Reichtum gebracht haben. Viele Holzgauer fanden in Holland eine Anstellung als Stuckateure, Maurer, Gipser, Zimmerleute, Baumeister und Händler. Die Not hatte die Bauernsöhne zum Fortgehen gezwungen, denn der karg bemessene Boden konnte den Lebensunterhalt der kinderreichen Familien nicht sichern.

Besonders in der Zeit von 1780 bis 1840 entstanden prachtvolle Häuser mit Freskenschmuck und fremden Stilelementen, die die heimgekehrten Auswanderer errichten ließen.

Die Fassadenmalerei war ein eindrucksvolles Mittel zur Demonstration des Wohlstandes. Die Motive waren häufig biblische Szenen und Elemente der Schlossarchitektur.





Tracht

Teure und wertvolle Stoffe bilden die Grundlage für die unverwechselbare Lechtaler Festtagstracht. Wanderarbeiter brachten Stoffraritäten aus dem Ausland mit ins Lechtal und hier verarbeiteten die Frauen diese Stoffe zur charakteristischen Lechtaler Tracht.

Kennzeichnend sind:

der Samtschalk (eine Art Bolero), die Paramenten-Stickereien aus Gold- und Silberfäden am Brustfleck, am Rücken und am End (= schmaler Gürtel), das Vortuch (= Schürze) aus changierender Seide, ein wollener Rock, der samtene Pullhut bzw. die hohe Otterkappe für den Winter, lange Ohrgehänge, eine Uhr an langer Kette, eine Brosche für das seidene Halstuch, Spitzenhandschuhe, seidene Zopfbänder, ein Kranz für junge Mädchen, ein doppelter Umhang-Mantel mit schmuckem Samtsattel und Fransenabschluss, eine Samtjacke mit Pailletten, Spitzen und Schößchen für ältere Frauen und zahlreiche weitere Details.

Kostbare und langlebige Materialien zieren die Tracht, die in der Familie weitervererbt und zu kirchlichen Anlässen wie Prozessionen (Fronleichnam, Herz-Jesu-Fest, Kirchweih, Erntedankfest-Rosenkranzsonntag) und hohen Festlichkeiten mit Stolz getragen wird.

Die Lechtaler Frauentracht zählt heute zu den schönsten und wertvollsten Trachten im Alpenraum.

Die Holzgauer Geldverleiher und Händler

Die erfolgreichen Händler legten ihr Geld gewinnbringend an, indem sie es zu einem gemäßigten Zinssatz ins Allgäu und in den Bregenzerwald verliehen. Die Gläubiger nutzten die Zahlungsschwäche der Schuldner jedoch nicht aus. Sie waren mit der Zinszahlung „in gutem Silbergeld“ zufrieden. Die Bestätigung dafür findet sich in der Tatsache, dass kein Holzgauer einen Grundbesitz im Bregenzerwald oder Allgäu hat. Überdies versäumten die Geldverleiher, die Kredite wertgesichert festzulegen. Die Nachkriegsinflation führte zur Geldentwertung und damit zur Schuldenbefreiung. Dadurch verloren die Holzgauer Unsummen.



Touristischer Stellenwert

Sommer:

Holzgau ist der ideale Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen. Ganz gleich ob Genusswanderung, Spaziergang, Almenwanderung oder aber Wanderungen im alpinen Bereich: Es ist bestimmt für jeden Besucher etwas dabei!

Besonders hervorzuheben ist der bereits vielfach prämierte Lechweg, der seine Besucher von der Quelle des Lechflusses zuhinterst im Zuger Tal bis hin zum Lechfall in Füssen führt. In Holzgau leitet der Weg über eine ganz besondere Attraktion des Tales – die längste, kostenfrei begehbare Hängebrücke Österreichs. Mit 200 Metern Länge führt sie auf einer Höhe von 110 Metern direkt über die Höhenbachschlucht und bietet einen spektakulären Ausblick in die Tiefe, zur Holzgauer Kirche im Süden und zum Grenzübergang im Norden.

Etliche Aufstiegshilfen wie Sessellifte und Bergbahnen erleichtern darüber hinaus den Aufstieg bis zu einem gewissen Grad.

Im Sommer locken jedoch noch zahlreiche weitere Attraktionen wie etwa: Canyoning, Paragliding, Rafting und Boulder-Möglichkeiten. Klettersteige, geführte Kräuter- und Kulturspaziergänge runden das Angebot ab. Und sollte man die umliegenden Orte und Dörfer erkunden wollen, kann man in einen der zahlreichen Wanderbusse steigen, die häufig auch in den Seitentälern verkehren.

Winter:

Das Holzgauer Winterangebot ist sehr vielfältig. Ein Schlepplift und eine Schischule stehen für Anfänger und Familien am Gföllberg zur Verfügung. Anspruchsvollere Wintersportler bringt der kostenlose Schibus in das Top-Schigebiet Warth-Schröcken-Lech, das mit unzähligen Pistenkilometern lockt.

Wer lieber im Dorf bleibt, den erwarten kilometerlange Langlaufloipen, bestens präpariert für Klassik- und Skating-Liebhaber, die das gesamte Lechtal durchziehen. Zahlreiche Destinationen für Schneeschuh-, Skitouren- oder zauberhafte Winter-Wanderungen bieten beste Voraussetzungen für einen erholsamen Urlaub. Eine beleuchtete Rodelbahn sowie eine beleuchtete Langlaufloipe runden das Angebot ab.



Höhenbachtal-Tour ist
nur im Sommer begehbar.

Entdeckungstouren

-  Dorf
-  Schiggen & Gföll
-  Höhenbachtal





1 Dengeles Haus

Der reiche Freskenschmuck aus dem Jahr 1800 stammt von Josef Degenhart aus Telfs. Die Säulen an den Eckkanten und an der Portalumrahmung sind vorgetäuscht. Das eindrucksvolle Haus, dessen Grundfarbe einen satten Rosaton trägt, weist Scheinarchitektur mit perspektivischer Wirkung auf, die verblüffend realistisch wirkt. Über der Haustüre des Dengeleshauses kann man den hl. Aloysius erkennen; die barocke Sonnenuhr ist mit Tierkreiszeichen und Monatslinien ausgestattet. Ebenfalls bildlich dargestellt ist die Gottesmutter Maria, die einen Rosenkranz an den hl. Dominikus und die hl. Katharina von Siena reicht. In den Medallions über den Fenstern sind zudem weitere beschriftete Heiligenporträts, vorwiegend Apostel, mit ihren entsprechenden Attributen zu sehen. Unverkennbar ist die Ähnlichkeit mit dem Dr. Schorschâ Haus in Unterholzgau.

*Ansichtskarte: Otto v. Zabuesnig,
Oberstdorf 1891 (Foto: Maria Dengel)*



2 Geamâ-Haus

Josef Anton Köpfler zeichnet für die klassizistischen Fresken auf dem Geamâ-Haus verantwortlich. Die Signatur des Künstlers aus Höfen bei Reutte kann man nordseitig erkennen. Charakteristisch für das Haus ist die ornamentale Malerei, die Elemente der Schlossarchitektur mit plastischer Schattenwirkung zeigt. Der Krämer- und Spezereiladen des Hauses wurde immer wieder umgebaut und vergrößert.





Frederick Simms auf der Wetterspitze (Foto: Simone Knitel)

3 Das alte Finanzerhäuschen

Der Fußweg über das Mädelejoch (1.970 m) bildet einen leicht begehbaren Übergang über die Allgäuer Alpen von Holzgau im Lechtal nach Oberstdorf (südlichste Gemeinde Deutschlands). Dieser Übergang war früher nicht nur bei Händlern, sondern auch bei Schmugglern sehr beliebt. Aus diesem Grund waren bis 1968 Zollwachbeamte, landläufig „Finanzer“ genannt, in Holzgau stationiert. Sie patrouillierten täglich im Höhenbachtal, um etwaige Schmuggler abzufangen. Die Zöllner agierten teilweise schikanös und unbarmherzig und waren entsprechend unbeliebt. Im Dorf waren sie für einige Jahre im „Finanzerhäuschen Nr. 46“ untergebracht und zusätzlich hatten sie eine kleine Schutzhütte im Höhenbachtal zwischen Café Uta und Roßgumpenalm.

16

4 a Sir Frederick Simms

Der Londoner Industrielle Sir Frederick Simms war von 1890 bis 1930 Dauergast in Holzgau. Als großzügiger Sponsor wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Der passionierte Jagdpächter ließ im Hohenalptal Jagdhütten errichten und finanzierte die DAV-Schutzhütte unterhalb der imposanten Wetterspitze (Simms-hütte). Holzgau verdankt Simms seinen Wasserfall im Höhenbachtal. Um 1900 ließ der englische Unternehmer eine Felsprengung vornehmen, seitdem donnert der Wildbach dort in die Tiefe. Simms war auch Gönner der Feuerwehr (Feuerspritze gespendet). Er war Gründer des Holzgauer Verschönerungsvereins und ließ auch das erste Schwimmbad in Holzgau erbauen. Die kleine Höhenbachbrücke hinter dem Posthotel und auch der kleine Lärchenwald südlich der Brücke tragen seinen Namen. Ein steinernes Denkmal oberhalb des Pfarrwidums erinnert an den geschätzten Ehrenbürger. Testamentarisch verfügte Simms eine Dankesinschrift in Erinnerung an seine zahlreichen glücklichen, friedvollen und gesundheitsfördernden Tage in der schönen Umgebung bei freundlichen Menschen.

17



„Antonien-Bad“, das Frederick Simms 1904 errichten ließ.





5 Schaubrauerei „Stricker“

Mit dem Gasthof „Bräu“ – westlich des Dengeles Hauses an der Straße – besaß Holzgau bis in die 1890 Jahre eine Gastwirtschaft mit Bierbrauerei, die 1905 wieder eingestellt wurde. 1996 eröffnete die Dorfalm „Stricker“ ein uriges Pub in origineller Holzbauweise, das seit 2010 eigenes Bier braut.

Als Dekor dienen im Lokal viele alte, ausgediente Gebrauchsgegenstände, die als museumsreif bezeichnet werden dürfen.

*Ehemalige Brauerei „Gasthof Bräu“
Ansichtskarte: Max Weiss, Wien*



6 Grassmayr-Villa

Diese Villa mit Glockentürmchen wurde 1930 vom gebürtigen Holzgauer Nikolaus Grassmayr geb. Knitel errichtet. Gemeinsam mit seinem Bruder Otto Knitel war er 1890 von seiner Schwester Emma nach Innsbruck geholt worden. Die Ehe von Emma mit dem Glockengießer Josef Grassmayr war kinderlos geblieben, so stand das seit 1599 renommierte Familienunternehmen vor dem Ende. 1923 kaufte Nikolaus Knitel, nunmehr der Adoptivsohn Grassmayrs, den Betrieb. Erwähnenswert sind Nikolaus Grassmayrs Titulierung zum Kommerzialrat und die päpstliche Ernennung zum Ritter des Silvesterordens.

Im Zuge der beiden Weltkriege wurden sämtliche Kirchenglocken bis auf eine abgeliefert. Etliche Jahre danach vervollständigte die Firma Grassmayr das Geläute jedoch wieder.

*Ablieferung der Glocken – 1942
(Foto: Maria-Luise Lorenz)*





7 Mehrkammerbrunnen

Aus ehemals acht Brunnen versorgten sich die Holzgauer mit frischem Wasser. Sie wuschen Schafwolle, bürsteten Fleckerlteppiche und führten hier ihr Vieh zur Tränke. Nach dem Bau der Hochdruckwasserleitung wurden diese Brunnen nach und nach überflüssig, so verringerte sich ihre Zahl rasch. „Mehrkammerbrunnen“, wie sie auch in Holzgau üblich waren, weisen neben dem Hauptbehälter zumindest einen sogenannten „Sudeltrug“ auf, der zum Reinigen stark verschmutzter Gegenstände dient.

8 Lisabethles Haus

Dieses Haus, um 1800 errichtet, weicht vom Typ der einheimischen Bauweise ab: zweigeschoßig, Mansarddach mit Schopf. Der Besitzer Ignaz Maldoner hatte es in Amsterdam als Schiffsreeder zu enormem Reichtum gebracht, den seine einzige, ledig gebliebene Tochter Elisabeth erbt. Die „reich Lisabeth“, mehrfache Millionärin, wurde zur größten Wohltäterin von Holzgau. Sie schenkte jedem Bettler einen Gulden, spendete großzügig der Kirche und zeigte sich als Geldverleiherin nachgiebig gegenüber ihren Schuldnern.

Höhenbacher Brunnen
Ansichtskarte: o. A.



Elisabeth Maldoner





9 Das Arma-Christi-Kreuz an der Höhenbachbrücke

Das Arma-Christi-Kreuz ist über acht Meter hoch und mit sämtlichen Leidenswerkzeugen, die einen Bezug zur Kreuzigung Jesu Christi haben, ausgestattet. Die fromme Holzgauerin Elisabeth Maldoner soll das Kreuz im 19. Jahrhundert in Auftrag gegeben haben, da sie im Alter den steilen Kirchenhügel nicht mehr bewältigen konnte und sich deshalb einen Ersatz für ihre Gebetsandacht errichten ließ.

22

10 **b** Mühlen

Gegenüber der Nepomukstatue fällt der Blick auf ein altes Bauernhaus, bei dem heute noch ersichtlich ist, dass es sich um eine der vier Mühlen am Höhenbach handelt; und zwar jene, die zuerst ein Getreidemahlwerk hatte und später in eine Säge (Schneidmühle) umfunktioniert wurde. Bis in die siebziger Jahre hinein wurde hier noch Holz geschnitten. Schräg dahinter befindet sich die alte, kleine Schmiede mit Schopfwalmdach, die in eine Käseerei umgewandelt wurde. Statt der Mühlen gibt es heute ein kleines Elektrizitätswerk am Höhenbach.

23

Ansichtskarte: Karl Lerch, Innsbruck, Poststempel: 1938



*Schau-Wasserkraftwerk erbaut 1921 **b***





11 Die Nepomukstatue am Fuße des Kirchenhügels

Ursprünglich stand der hl. Nepomuk lange Zeit an der Höhenbachbrücke. Im Zuge diverser Bauarbeiten musste die Statue ihren Standort jedoch gleich zweimal wechseln.

Dargestellt ist der böhmische Heilige, der als Märtyrer für die Unverletzlichkeit des Beichtgeheimnisses gilt, als Priester im Talar mit Rochett und Birett. Da er den Märtyrertod in der Moldau fand, gilt er als Brückenheiliger.

*Nepomukbrunnen am Dorfplatz
(Foto: Tiroler Kunstkataster, RR 123/1A (1993))*



12 Pfarrkirche

Unsere Pfarre ist die zweitälteste des Tales und besteht seit 1401. Mehrere Jahrhunderte gehörten das Dorf selbst und die Gegend um Holzgau kirchlich zum Bistum Augsburg. Nach der Napoleonischen Zeit kam Holzgau zum Bistum Brixen und nun sind wir ein Teil der Diözese Innsbruck. Das Gotteshaus wurde dreimal umgebaut und vergrößert, zuletzt 1860/61. Heute präsentiert es sich im neuromanischen Stil mit neugotischen Altären und Nazarener-Malerei. Die Umrahmung des Seitenportals ist ein Relikt der früheren Barockkirche. Das Hochaltarbild zeigt die Himmelfahrt Mariens, unser Patrozinium, das am 15. August feierlich mit Prozession begangen wird. Besonderes Augenmerk verdienen die Buntglasfenster. Am linken Seitenaltar kann man die Reliquie des hl. Eugenius aus den Katakomben Roms betrachten, die uns der Augsburger Handelsmann Deschler zum Geschenk gemacht hat. Das Taufbecken im Vorraum gehört zum ältesten Inventar der Kirche.



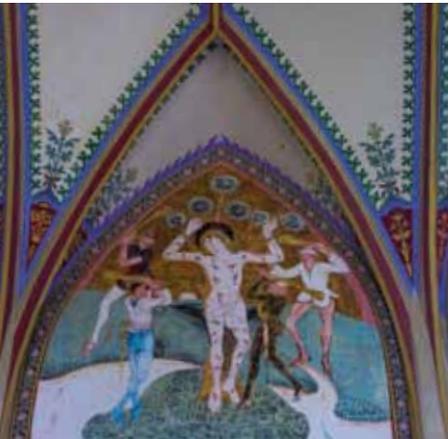


13 Sebastianskapelle

Die Sebastianskapelle ist ein wahres spätgotisches Juwel. Sie zählt zu den am besten erhaltenen gotische Kapellen im Bezirk Reutte und wurde 1487 von Baumeister Hans Raffl errichtet. Der neugotische Altar zeigt den glorifizierten hl. Sebastian. Sein doppeltes Martyrium, er wurde um 300 n. Chr. mit Pfeilen beschossen und mit Keulen geschlagen, ist in Freskengemälden verewigt, ebenso sein Erscheinen vor den römischen Kaisern im Mittelteil der Seitenwand. Der hl. Sebastian wird vielerorts als Pestheiliger verehrt. Das Kreuzrippengewölbe und die Spitzbogenfenster mit Maßwerk unterstreichen die typisch gotischen Stilelemente. Kleine Wappenschilde zeigen u.a. Flößerwerkzeug und einen abgesägten Holzstamm, der als Vorlage für unser Gemeindewappen diente. Seit 1968 wird dieser schöne Sakralraum als Totenkapelle genutzt.

14 Friedhof

Charakteristisch für das Friedhofbild sind die zahlreichen Schmiedeeisenkreuze. In den Arkaden befinden sich die aufwändigen Grabsteine der reichen Handelsmänner sowie der Gedenkstein unserer Wohltäterin Elisabeth Maldoner (1800 – 1878). Die Sandsteinleuchte im Vorraum der Kirche diente einst als Totenleuchte auf dem Gottesacker.





15 Pfarrwidum

Das Widum weist klassizistische Architekturmalereien des Künstlers Josef Anton Köpfle aus Höfen bei Reutte auf, also desselben Freskenmalers wie beim Geamå Haus (Nr. 50). Im Inneren finden sich Decken mit Stuckaturen sowie schöne Holztafelungen. Das Pfarrhaus darf ohne Übertreibung als eines der schönsten im ganzen Bezirk Reutte bezeichnet werden. Leider ist es derzeit wegen Priestermangels „verwaist“.

28



16 Paulina Haus

Das Paulina Haus wurde im Jahr 1796 bemalt. Sein Besitzer, der Kaufmann Falger, hatte in Delft mit Seide und Manufakturen gehandelt und kehrte als reicher Mann in seine Heimat zurück. Da die Fassadenmalerei nicht signiert ist, kann der Freskenmaler nicht genannt werden. Das Mansardenwalmdach (inkl. Dachgaupen) gehört einem Baustil an, der im Lechtal nicht üblich war. Die Abbildungen sind sakraler Abstammung, so thront unter dem Giebel die Hl. Familie auf einer Wolke mit Sonnenuhr, über dem Portal ist der hl. Franz von Assisi abgebildet und über den Fenstern kann man die hl. Agnes und die hl. Maria Magdalena sowie den Golgothahügel erkennen. Im Inneren des Hauses sind ein tapezierter und ein im Empirestil bemalter Salon hervorzuheben. Die Gemälde zeigen: exotische Tiere, fremde Menschen sowie fremde Landschaften. Das prachtvolle Gebäude kann somit wohl als Visitenkarte des wohlhabenden, weltmännischen und weit gereisten Handelsmannes bezeichnet werden.

29





17 *Das Heimatmuseum im Doppelhaus*

Das Bauernhaus, das heute ein Heimatmuseum beherbergt, wurde im 18. Jahrhundert erbaut; sein Freskenschmuck um 1786 angebracht. Das Satteldach ist mit Holzschindeln gedeckt und mit Steinen beschwert. Die Butzenscheiben weisen Bleiverglasung auf und die prächtige Rautenmustertüre sowie die figuralen Malereien begeistern jeden Betrachter. Herrliche Darstellungen des hl. Martin mit dem Bettler, des hl. Georg mit dem Drachen und eine Abbildung der Krönung Mariens mit der Hl. Dreifaltigkeit zieren die Fassaden des beeindruckenden Gebäudes.

Doch auch das Innere des Hauses ist beachtlich, zumal man einen guten Eindruck vom ehemals sehr einfachen Leben im Lechtal erhält. Es verfügt über eine getäfelte Stube mit kubischem Ofen, einen Glaskasten, das Gaden mit Trachtengewand, die Küche mit offener Feuerstelle, vielerlei Gebrauchsgegenstände für Haushalt und Landwirtschaft, Werkzeuge für diverse Handwerke, einen Teppichwebstuhl, eine hölzerne Egge, zahlreiche Ausstellungsstücke im Gang, ein Stiegenhaus sowie zwei Kammern im oberen Stockwerk.



18 *Dreifaltigkeitskapelle auf dem Feld*

Von den Einheimischen wird sie „Lisabethles Kapelle“ genannt, denn die reiche Elisabeth Maldoner rettete die einstige Pestkapelle vor dem Verfall. Sie finanzierte 1835 diesen Sakralbau zu Ehren der Heiligsten Dreifaltigkeit aus Dankbarkeit, dass unser Dorf von der Cholera verschont wurde. Der Altar ist neuromanisch; leider wird der schlichte Betraum nur mehr selten genutzt.

Zur Erhaltung der Kapelle stiftete die Wohltäterin ein eigenes Grundstück. Renovierung 2015.





19 Begrüßungshäuschen

Das Begrüßungshäuschen östlich von Holzgau soll unsere Besucher willkommen heißen und darauf aufmerksam machen, dass nun ein malerischer Ort mit freskengeschmückten Häusern auf sie wartet. Das kleine Gebäude wurde mit der für Holzgau typischen Lüftmalerei verziert. Die Maler Karl Rampp und Herbert Blaas malten auf beiden Seiten eine für den Ort typische Fensterumrahmung, wie sie unter anderem auch im Heimatmuseum von Holzgau zu finden ist. Daneben wurde von den Künstlern die in unserem Tal noch weit verbreitete „Lechtaler Festtagstracht“ für Frauen und Männer abgebildet.



20 Dr. Schorschä Haus

Typisches Lechtaler Bauernhaus mit kostbarer Fassadenmalerei, erbaut um 1790, umgebaut und bemalt um 1800, von Josef Degenhart aus Telfs. Die Gebäudeecken sind durch Pilaster mit Spiralbandornament betont. Die segmentbogige Eingangstür mit tiefem Gewände beherrscht die Südfassade. Die Fenster sind durch die dekorative architektonische Rahmung vertikal zusammengeschlossen. Die Sonnenuhr zeigt die Normalzeit an. Am Giebel ist die Hl. Dreifaltigkeit abgebildet.

Nachdem das denkmalgeschützte Haus einige Jahre leer gestanden war, wurde es zwischen 2011 und 2015 von Familie Marion und Othmar Huber in liebevoller Kleinarbeit unter Aufsicht des Denkmalamtes originalgetreu generalsaniert. Nun dient dieses traditionelle Gebäude als Wohn- und Ferienwohnungshaus und bildet ein schönes Beispiel für die Holzgauer Baukultur.





21 Alte Bauernhäuser

Das Mittelfurhaus ist, wie das Einhaus, ein im Lechtal verbreitetes Bauernhaus. Da es in der Regel über eine offene Feuerstelle verfügte, setzte sich beim Mittelfurhaus die Bruchsteinmauerung inkl. Witterungsschutz durch. Typisch sind die kleinen, sechsteiligen Fenster mit Fensterläden und das zweiflügelige Eingangsportal mit Oberlichte. Die leicht geneigten Dächer verfügen über Legschindeln, Zierde-Bretter, Natursteinbeschwerung und Vordachschutz. Zur Ausstattung der Holzgetäfelten Lechtaler Stube gehören Kassettendecke, Herrgottswinkel, Ofen mit Holzlatten zum Trocknen der Kleider, Kammerloch, Ofenbank, Gutsche (eine schmale, hohe Bettstatt), Wanduhr, Glaskasten und zahlreiche andere Einrichtungsgegenstände. Im Gaden, dem Elternschlafzimmer, schliefen sowohl Eltern als auch die Kleinkinder. Die große Armut der Tiroler und Vorarlberger Bauern führte zu Beginn des 19. Jahrhunderts dazu, dass auch ihre Kinder den Sommer über ins Schwabenland ziehen mussten. Dort arbeiteten sie unter anderem als Dienstboten, um sich Kost, Logis und eventuell ein neues Kleidungsstück zu verdienen.

22 Villa Linser

Diese am Schiggenhang gelegene Villa war 1900 von Emma Grassmayr geb. Knitel erbaut worden. Ihre Schwester Anna Linser geb. Knitel nannte das schicke Gebäude nach ihrem Sohn „Landhaus Edi“.

Hervorstechende Merkmale: Kreuzgiebeldach mit Schopfwalm, ein Sohlbankgesims mit Stuckverzierungen an der Fassade. Mancherlei Details fielen leider den Renovierungsarbeiten zum Opfer.

*Ursprüngliche Südfassade
(Foto: Tiroler Kunstkataster RR 127/21A (1993))*





23 Schiggen mit Lusthäuschen die Sonnenterrasse von Holzgau

Früher gab es auf dem herrlichen Plateau neun Dauersiedlungen. Längst sind etliche Objekte gänzlich abgetragen; der verbliebene Rest wird nur mehr sporadisch bewohnt. Das Scheibenschlagen am Kassunntig ist ein alter, keltischer Brauch am 1. Fastensonntag zur Vertreibung des Winters. Die Schützen pflegten eine Zeit lang diese Tradition, wobei für jedes Haus eine glühende Holzscheibe vom sogenannten Scheibengericht am steilsten Stück des Schiggenberges zu Tal geschleudert wurde. Dazu wurde ein Segenswunsch gerufen.

Das Lusthäuschen ist ein gerne besuchtes, kleines Holzpavillon auf Schiggen, das einen herrlichen Ausblick auf Holzgau bietet. Vis-à-vis auf der Südseite am Gartenjoch fällt Ihnen eine „Scheibe“ auf. Dorthin gelangen Sie von Dürnau aus auf schmalem Steig. Ein Ruhebänklein lädt zum Verweilen ein. Sie können die Wanderung fortsetzen: entweder ostwärts ins Sulzltal oder steil aufwärts auf die Peischelspitze.

24 Hängebrücke

Seit 2011 überspannt eine Fußgänger-Seilhängebrücke die imposante Höhenbachschlucht in Holzgau und verbindet die Wiesmähder der Gföll mit jenen der Schiggen. Mit 200,5 Metern Länge ist sie die längste, kostenlos begehbare Fußgänger-Hängebrücke in Österreich. Auf einer Höhe von 110 Metern führt die Brücke direkt über die Höhenbachschlucht – ein Erlebnis, das Sie sich auf gar keinen Fall entgehen lassen sollten. 630 Personen trägt die Brücke übrigens bei maximaler Auslastung. Sollten Sie über den Lechwanderweg nach Holzgau kommen, führt Sie eine reizvolle Variante des Weges über die Brücke, von der aus man einen unverwechselbaren Blick über das Tal genießt. Den Blick gegen Norden gerichtet kann man sogar das Mädelejoch, den Grenzübergang nach Bayern/Oberstdorf sehen, von wo aus die E5-Wanderer in Scharen südwärts weiter nach Meran ziehen.





25 Gföll

Früher gab es zehn Häuser auf der Höhe, derzeit nur mehr drei bewohnte Objekte. Ein Schlepplift für leicht-fortgeschrittene Schifahrer und das Bürohäuschen der ortsansässigen Schischule bemühen sich um die Wintersportler. Es gibt eine beleuchtete Rodelbahn und natürlich Wanderwege. Der kürzeste Weg zur Hängebrücke führt über das Asphaltsträßlein der Gföll.

26 Oberstdorf-Platz am Fuße des Gföllberges

Nach der Neubelebung der Fußwallfahrt nach Oberstdorf zur Kapelle Maria Loretto im Jahr 1992 durch Pfarrer Sommer wurde dieser Ruheplatz am Höhenbachufer mit Brunnen und Bänken errichtet. Eine kleine Muttergottesstatue ziert das Brunnlein. 1663 hatten die Holzgauer den ersten Bittgang um Regen unternommen. Zwischen Oberstdorf und Holzgau besteht eine lange, enge Freundschaftsbeziehung, die nun durch die gegenseitigen jährlichen Wallfahrtsbesuche wieder frisch gestärkt wird.



27 Simmswasserfall

Der Simmswasserfall ist wohl das bedeutendste Natur-Nahwanderziel von Holzgau. Direkt vom Dorf aus kann man den charakteristischen Wasserfall nach etwa einem Kilometer entlang der imposanten Höhenbachschlucht erreichen. Frederick R. Simms verhalf dem Wasserfall im 19. Jhdt. zum Durchbruch. Er veranlasste die Sprengungen der Felsbarriere, um die das Wildwasser vorher geflossen war. Meist liegen bis in den Frühsommer Lawinreste in der Tiefe des Wasserfallbeckens.

Schlucht im Höhenbachtal vor der Sprengung. (Foto: Gisela Rogers)





Tourismusbüro Holzgau

Nr. 45 | 6654 Holzgau

Telefon: +43 5633 5356 | **Fax:** +43 5633 5356-16

E-Mail: holzgau@lechtal.at | www.lechtal.at/holzgau

NATURPARK

Lechtal

Projektgruppe: Elisabeth Knitel, Eva-Maria Bernhard, Walter Auer, Elmar Blaas

Gestaltung & Konzept: duarf 91, das grafikstudio der kdg-mediascope GmbH

Fotos: TVB Lechtal/Orststelle Holzgau, kdg mediascope, Eisenschink, Hubert Hosp